

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 80 (1976)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Aufgeben, Aufgabe, Lebensaufgabe  
**Autor:** Ineichen, Erika  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-317776>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Aufgeben, Aufgabe, Lebensaufgabe*

In unserer schnellebigen Zeit, durchwirkt von raschen Veränderungen in allen Lebensbezirken bis ins private Leben hinein, darf keiner stillestehen, sonst kommt er plötzlich nicht mehr mit und fühlt sich überrundet, übergangen. Was für das Schulkind eine Selbstverständlichkeit bedeuten sollte, sich jeden Tag neu um das Bildungsgut zu mühen, das wird heute auch vom Erwachsenen gefordert, sei es in seinen Studien oder an seinem Arbeitsplatz. Selbst die Hausfrau und Mutter bleibt nicht vom Prozess dauernder Fortbildung verschont, soll ihr Budget stimmen und die Aufgabenhilfe, die sie zu leisten hat, dem Kinde wirklich dienen.

Mit einem Wort: Jedermann ist in einen Dauerlernprozess eingespant, ob ihm das gefällt oder nicht, ob er will oder nicht.

Wie kommt man am raschesten und ohne unnötige Umwege zum Ziel seiner Bemühungen? Wie lässt sich gezielt arbeiten? Wo liegen die Schwerpunkte des zu Erreichenden? Wo liegen die hauptsächlichsten Schwierigkeiten?

Aus jüngster Lernerfahrung versuche ich hier ein paar Gedanken dazu wieder ins Blickfeld zu rücken, die sowohl für Erwachsene als auch für unsere Schüler Geltung besitzen.

Erste Voraussetzungen, eine gestellte Aufgabe zu bewältigen, sind ein gesundes Selbstvertrauen und der Wille, das gesteckte Ziel unter Überwindung der verschiedensten Hindernisse zu erreichen.

*Aufnehmen, Verarbeiten, Wissen*, diese drei Grundschritte des Lernprozesses vollziehen sich, sobald es sich um eine anspruchsvolle Aufgabe handelt, selten zeitlich rasch hintereinander und gleichzeitig in allen Teilaspekten richtig und ausgewogen. Nur mehrmaliges Durchgehen und Wiederaufnehmen des Problems führt zur gewünschten Klarheit und Lösung.

Nehmen wir als Beispiel das Erleben und Verstehen eines Lesestückes. Ein Lesestück ist meistens Erlebtes, das ein unmittelbar davon Bewegter in Form der gedruckten Zeichensprache an andere weitergibt, damit sich diese damit auseinandersetzen und darüber nachdenken.

Zuerst muss jedes Wort des Textes verstanden werden im Aufnehmen der Geschichte. Ein einziges ungeklärtes Wort, vielleicht ist es gerade der Schlüssel zum Ganzen, kann den Sinn des Stückes, wenn nicht richtig begriffen, verändern und zu Missverständnissen führen. Als erster Schritt erfolgt also das genaue Lesen und die Klärung der Begriffe.

Vergessen wir nicht, das Hochdeutsche ist eine Fremdsprache. Erzählen wir in der Vergangenheitsform, brauchen wir hier das Imperfekt «es war einmal...». In unserer Mundart aber gibt es nur das

Perfekt «es isch emol gsy». Mehr als einmal finde ich in ersten schriftlichen Sprachversuchen: «Ich bin gogen Wasser holen.»

Beim Anhören, beim Lesen der Aufgabe also die Fragen: Habe ich genau gelesen, den Sinn der Worte exakt aufgenommen?

Aufnehmen heisst in Ruhe und Stille wieder überlesen, sich das Gelesene einprägen, sich bei jedem Lesen und Überdenken ein genaueres und plastischeres Bild des Ereignisses formen. Vergleiche zu eigenem Erleben und Fragen im Zusammenhang mit dem neuen Gedankengut tauchen auf und wollen beantwortet werden. Was liegt näher, als darüber miteinander zu sprechen und zu diskutieren. Neue Gesichtspunkte ergeben sich, eigene Gedanken werden mit denen der andern verglichen, überprüft, neu zurechtgelegt. Das erworbene Bild, der neue Eindruck festigt und verfeinert sich und wird eindrücklich, weil mit eigener Kraft erarbeitet, überlegt und als inneres «Bildungsgut» sich einverleibt.

Wissen ist etwas Ganzheitliches. Es ist Besitz, wenn es seinerseits wieder als Ausgangspunkt zu neuen Überlegungen und Erfahrungen dient.

Zum komplizierten Vorgang des Lernens braucht es Ruhe, innere und äussere. Die Geborgenheit bei seinen Eltern schenkt dem Kinde seine innere Lernruhe. Störungen in diesem Bereiche wirken sich verheerend auf das Auffassungs- und Lernvermögen der Schulkinder aus.

Was ist «Dummheit» eigentlich? — Dumpfheit? — Schwer zu sagen, aber sehr oft beruht sie auf gestörten zwischenmenschlichen Beziehungen. Der Intellekt kann unter schlechten Bedingungen im zwischenmenschlichen Bereich gar nicht zum Zuge kommen.

Äussere Lernruhe ist leichter herzustellen. Zu ihr gehört, dass Freizeit und Lernzeit, lautes Spiel und besinnliche Tätigkeit in einem vernünftigen Tagesrhythmus wechseln. Wahre Wunder vollbringt auch ein regelmässiger, langer gesunder Schlaf.

Wertschätzung, Anteilnahme und Interesse am Lernstoff durch die andern Familienmitglieder sollten selbstverständlich sein.

Das Problem des Nichtgeratenwollens — was tun? Das gleiche wie der Erwachsene: Sich eine kleine Pause gönnen, um die Aufgabe erneut vorzunehmen. «Morgenstund hat Gold im Mund» und «ein voller Bauch studiert nicht gern» sind uralte erprobte Weisheiten, die ihre Geltung nie verlieren.

Noch etwas ist zu beachten: Ein Zuvielerlei geht immer auf Kosten des wirklich Wesentlichen. Soll eine wichtige Aufgabe, sollen Aufgaben gut gelöst werden, muss man die nötige Zeit dafür aufwenden, genügend Zeit, viel Zeit. Das Kind darf sich nicht schon durch eine folgende Anforderung beunruhigt und gedrängt fühlen, wenn Vorheriges noch nicht erledigt ist. Jedes geistige Erfassen von Lern-

stoff erfolgt in einem Konzentrationsbogen, der nicht gestört werden darf.

Um in den Besitz bestimmter geistiger Inhalte und Fähigkeiten für sich oder zu deren Weiterleiten an andere zu kommen, muss man alles andere für Augenblicke, Stunden, Tage, Wochen, Jahre, ein Leben lang aufgeben. Aufgabe, Lebensaufgabe ist ein vielschichtiges Wort, es lohnt sich, darüber nachzudenken.

*Erika Ineichen*

## *Aus der Praxis*

### *LÖWENZAHNCOLLAGE*

Es gibt Themen, die im Zeichnen und Gestalten an der Unterstufe alle Jahre wiederkehren. Zu diesen Themen zählt der Löwenzahn. Man spricht von ihm; man liest und singt über ihn; man möchte ihn endlich auch bildnerisch gestalten. Welche Techniken eignen sich? Welche wähle ich diesmal?, lautet die Frage, die sich der Lehrer dann stellt.

Wer nicht in jedem einzelnen Fach einen Lehrgang mit vorgegebenen Zielen und festgelegtem Vorgehen durcharbeitet, sondern vielmehr am Gesamtunterricht festhält, wird oft durch praktische Gegebenheiten zur Wahl einer Technik geführt. Beim folgenden Beispiel bestimmten ein Mangel an Können und ein Restenverwertungsproblem die Methodenwahl.

#### *Umgehen mit der Schere*

Ich zähle nicht zu den collagefreudigen Lehrerinnen. Deshalb wird in meiner Klasse verhältnismässig wenig geschnitten, gerissen, geklebt. Dies mag mit ein Grund sein dafür, dass meine Zweitklässler letzthin eine einfache Schneidarbeit unbefriedigend ausführten. Einige schnitten an den Linien vorbei; andere gaben sich mit schartigen Kanten zufrieden; fast alle zerknüllten beim Schneiden das Blatt. Ein «Schneidetraining» schien nötig.

#### *Farbresten*

Wir malen oft mit Lascaux-Farben. Nicht immer geht es dabei ohne Farbresten. Eine Kollegin brachte mich auf den Gedanken, solche Farbresten zum Papiereinfärben zu verwenden.

Am Ende der Malstunde, die von ihnen ja meist grosse Konzentration fordert, bemalen die Kinder begeistert mit der übriggebliebenen Farbe Druckausschussblätter. Diese Blätter können in einer weiteren Stunde als Malgrund verwendet werden. Sie dienen aber auch zu Schneid- und Klebarbeiten.